



05. Januar 2019

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110  
Homepage: [www.katholisches-forum.de](http://www.katholisches-forum.de)

## „über sich hinausgehen“

(Jes 60,1-6; Mt 2,1-12)

### Einführung

Liebe Schwestern und Brüder,

ein herzliches Willkommen zum Neuen Jahr, alle guten Segenswünsche! Heute feiern wir das Fest der Erscheinung des Herrn. Weihnachten geht weiter.

Ist es nicht interessant, dass nach den Hirten die ersten Menschen beim neugeborenen Jesus ausgerechnet Sterndeuter waren? – Sterndeutung und Magie liegen nahe beieinander. Magisch-Mythisches erfährt auch in unserer technisierten und zunehmend digitalisierten Welt eine Renaissance. Aber weder Sterndeutung, noch Technik, noch das Internet können unsere tiefsten Wünsche erfüllen oder unserem Leben Halt und Sinn geben. Menschliche Maßstäbe und Machtansprüche relativieren sich vor Gott. Die Weisen aus dem Morgenland realisieren ihre wahre Größe – und gehen in die Knie.

Das Fest der Erscheinung des Herrn spielte für Vinzenz Pallotti, den Gründer der pallottinischen Gemeinschaft, eine große Rolle. Er lud ein, die Sterndeuter aus Liebe zu Jesus nachzuahmen. Er gestaltete eine ganze Festwoche, um die Idee seines Werkes bekannt zu machen: Gott ist ein Gott aller Menschen, in allen Kulturen.

Lassen wir uns heute wieder locken, dem unendlich liebenden Gott zu begegnen. Er kam als armes und bedürftiges Kind in diese Welt zu uns Menschen und bittet uns um Liebe.

## **Predigt**

Liebe Schwestern und Brüder,

die europäische Kunst wäre ärmer ohne das Motiv der Könige im Stall von Bethlehem. Prunkvolle Eleganz und manchmal selbstverliebte Eitelkeit konnten auf diese Weise vorgeführt werden. Auch wurde so dargestellt, dass alle Völker und selbst Herrschende Christus verehren. Aber die Geschichtswissenschaft sagt uns heute, dass die „Heiligen Drei Könige“ weder heilig noch drei gewesen seien, noch Könige.

Manche mögen sich fragen: Wenn die Erzählung von den drei Königen nicht geschichtlich belegt ist, ist sie denn überhaupt wahr? Doch so hat der Evangelist nie gefragt. Die Begegnung mit der Wahrheit der Sterndeuter ist das Entscheidende, sie macht diese Erzählung wirklich und echt.

Was also bedeutet dann die Geschichte von den Sterndeutern, die von weither dem Stern folgen und das Jesuskind verehren? – Wir dürfen sie als Sinnbild eines Weges und Geschehens begreifen.

Beginnen wir bei den Geschenken: Gold steht für das wahre Selbst, den innersten Wesenskern jedes Menschen. Wie die Sterndeuter das Gold, so können wir Jesus überreichen, was uns zuinnerst ausmacht, was uns kostbar ist, dass es von Gott bewahrt werde.

Weihrauch ist ein Zeichen der Wandlung, er verbindet Erde und Himmel; so können wir unsere Bereitschaft anbieten, uns immer mehr auf Gott hin zu wandeln und zu entwickeln.

Myrrhe schließlich ist ein Harz, das zum Salben verwendet wurde. Es erinnert an Schmerzen, auch an die Totensalbung und kann ein Sinnbild dafür sein, die leidvollen Seiten des Lebens Gott zu überlassen oder ihm gerade darin zu begegnen.

Die Bewegung des Himmels – die der Sterne und die Geburt Jesu Christi – bringt Menschen auf den Weg, macht aus ihnen Sucherinnen und Sucher,

Wanderende mit dem Licht. Die Sterndeuter brachen auf, einer Vision, einer Intuition folgend.

So kam es zur Sternstunde ihres Lebens. Sie erkannten: Der wahre Stern ist nicht am Himmel zu finden, sondern auf der Erde, in einem kleinen Menschen. Er ist nicht ganz oben bei den Mächtigen und Erfolgreichen, sondern unten bei den einfachen Leuten am Rande. Am Ziel ihrer Reise und Suche konnten sie sich klein machen, einfach Mensch sein und dem neuen König auf Augenhöhe begegnen.

Es ist nicht damit getan, dass Menschen zu sich selbst kommen, so wichtig Selbstfindung auch ist. Aber Menschen brauchen mehr als sich selber. Sich selbst zu feiern, „celebrate yourself“, wie eine Modefirma wirbt, greift zu kurz. Wir Menschen sind darauf angelegt, dass wir über uns hinausgehen. Darin besteht Freiheit. „Der Stern führt sogar über die bewachteste und gefährlichste aller Grenzen: Er führt über uns selbst hinaus.“ (Eberhard Jüngel) Die Sterndeuter zeigen uns, wie wir uns als Menschen realistisch verorten – indem wir Gott anbeten, sonst nichts und niemanden.

In diesem Zusammenhang verstehe ich ein Wort des verstorbenen Mainzer Kardinal Lehmann über die Kirche. Er sagte in einem Vortrag:

„Wenn wir Gott allein anbeten und alle Götzen fahren lassen, schützen wir auch unsere stets gefährdete Freiheit. Der größte Sündenfall für die Kirche ist die Selbstgenügsamkeit. Wenn wir begreifen, dass das Gesendet-Werden und Über-Sich-Hinausgehen zum Wesen der Kirche gehört, wird die bleibende Neuheit des Christentums auch in Zukunft ... Grenzen durchbrechen. Kirche ist immer im doppelten Sinne über sich hinaus: auf Gott und die Menschen hin.“<sup>1</sup>

Die Sterndeuter gehen einen langen Weg nach Bethlehem. So ist auch für uns dieser Weg über uns hinaus ein lebenslanger Weg der Reifung, der Überraschungen und Entdeckungen, vielleicht auch der Irr- und Umwege. Dabei werden wir geleitet und begleitet. Die Bewegung, die Jesus ausgelöst hat, will uns packen.

Das ist der Friedensweg der Glaubenden – die eigenen Grenzen anerkennen und über sich hinausgehen. Nicht unmündig bleiben, erd- und himmelverbunden, wohlwissend: der Weg Jesu Christi auf der Erde beginnt und endet „niedrig und zerbrechlich, arm, ohne Gewalt“.

Das Evangelium am Fest der Erscheinung des Herrn hat es in sich, es birgt eine starke Botschaft für unsere Gesellschaft und unsere persönlichen Wege im neuen Jahr. Es kann uns sagen:

- Erspüre deine Berufung, geh deinen Weg!
- Lass dich nicht von „fake news“ der Mächtigen und Scheinriesen à la Herodes täuschen.
- Verneige dich nie vor Populisten, Ideologen und Herrschern – sei frei, durch Gott, den allein du suchst.
- Wage immer neu, dich Gott zu überlassen. Vertraue: „Ich weiß nicht, wohin mich Gott führt, aber ich weiß, dass er mich führt.“ (Gorch Fock)

Amen.

**Karin Stump**